

## **„Kirche ohne Macht“ (Ivan Illich). Beiträge zur Feier des Wandels**

16. September 2025 \* Barbara Hallensleben

Vorbemerkungen zum Semester:

### **A. Lehrveranstaltungen in der Dogmatik**

- Hauptvorlesung EKKLESIOLOGIE \* Mittwoch 10-12h
- Seminar „Was sollten Dogmatik und Exegese voneinander wissen?“ Ein Austausch zwischen Hans Boersma und Scot McKnight \* Mittwoch 13-15h
- Lektüreseminar: Giorgio Agamben, Die Sprache die bleibt \* Dienstag 13-15h

### **B. Interdisziplinäre Woche \* 4.-7. November 2025**

Die Reform der Reform. 500 Jahre Täuferbewegung in der Schweiz

### **C. Umstrukturierungsprozesse in der Fakultät**

- erfreuliche Zahlen von neuen Studierenden
- einschneidende Umstrukturierungen, u.a. die Dogmatik betreffend
- Experimentierjahr in Bezug auf die online-Lehre
- ab HS 2026: Umstellung auf ein neues, modularisiertes Studienprogramm (Angebote nach den Minimalanforderungen der Schweizer Bischofskonferenz; mehr Wahlmöglichkeiten bereits im Bachelor) / vollständiges online-Studium (zunächst nur im Bachelor)
- Einführung eines Drei-Jahres-Zyklus für das Angebot der Präsenzveranstaltungen.  
→ Spannung zwischen der Zusage, dass das Präsenzstudium, das die Fakultät anbietet, nicht beeinträchtigt wird, und der Reduktion von Angeboten, so dass man z.B. selbst die Theologische Propädeutik erst im dritten Studienjahr wählen kann. Folge: Jede Abweichung vom Studienplan *nötigt* eventuell zum online-Studium.
- Da die Entscheidungen jetzt schnell fallen werden, ist eine besondere Aufmerksamkeit der Studierenden jetzt besonders wichtig.

Unterrichtsmaterial:

<https://www.unifr.ch/orthodoxia/de/dokumentation/lehre/> → HS 2025

Nun zu Ivan Illich. Wir werden ihn in seiner Biographie gleich kennenlernen. Die Vorlesung als Begleitvorlesung zur Ekklesiologie richtet die Aufmerksamkeit auf das, was heute alle für wichtig halten: „Kirchenreform“, begleitet von der Frage: Was sind die für diese Reform wichtigen Themen? Heute werden vor allem die Synodalität, die Abschaffung des Zölibats, die Zulassung von Frauen zu den Ämtern, die innerkirchliche Gewaltenteilung diskutiert (jedenfalls in unserem Kulturkreis).

Aus dem Werk von Ivan Illich sprechen unerwartete Impulse, quer zu seiner Zeit und quer zu unserer Zeit:

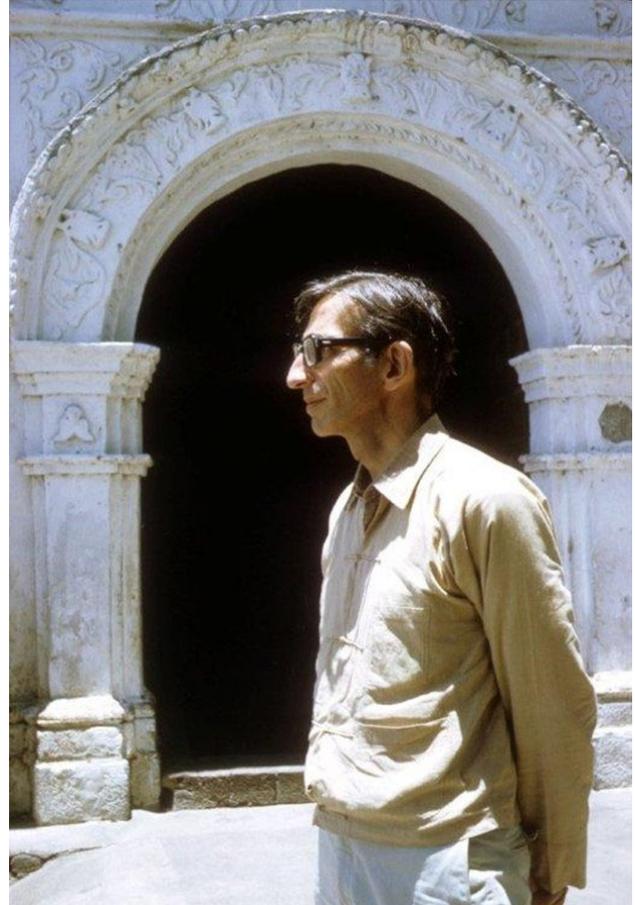
\* „Kirche ohne Macht“ (nicht: Wer hat in der Kirche die Macht?)

\* „Beiträge zur Feier des Wandels“ (nicht: „Erleiden“ oder „Gestalten“ des Wandels).

Er ist uns zeitlich nahe genug (1926-2002), um unsere Fragen zu berühren, und weit genug entfernt, um nicht „kopiert“ werden zu können. Ich finde es immer hilfreich, in theologischen Fragen nicht nur nach guter Begrifflichkeit zu suchen, sondern einem Menschen in seinen konkreten Welt- und Kirchenerfahrungen zu begegnen. Das lädt ein, dass wir auch von unserem persönlichen Blick ausgehen, ohne dabei stehenzubleiben.

Ich schenke Ihnen das Buch mit seinen Beiträgen (die online-Studierenden erhalten die pdf-Datei, können das Buch aber gern bei passender Gelegenheit bei mir abholen). Die online-Version kann ich gern an alle per E-mail senden, möchte sie aber nicht online stellen, um keinen Ärger mit dem Verlag zu erhalten. Außerdem ist es mir ein Anliegen, dass Sie nicht verlernen, mit so altmodischen Dingen wie Büchern zu arbeiten ...

## Wer ist Ivan Illich?



1498 in Florenz gehängt und verbrannt.



Für's Erste begnügen wir uns mit der Buchpräsentation: „Ivan Illich, geboren 1926 in Wien, studierte Chemie und Geschichte in Florenz und wurde nach dem Studium der Philosophie und Theologie in Rom 1951 zum Priester geweiht. Als Seelsorger arbeitete er zunächst in Manhattan/New York, vornehmlich unter Puertoricanern. 1956-1960 war er Vize-Rektor, dann Rektor der Katholischen Universität von Puerto Rico und auch später ein gefragter Gastdozent. Als einer der Gründer und Leiter des „Centro Intercultural de documentacion“ in Cuernavaca (Mexiko) und durch seine Kritik an der Lateinamerika-Politik des Vatikan geriet er in die Kritik der römischen Kurie. 1969 verzichtete er auf die öffentliche Ausübung seiner priesterlichen Dienste. Seine kulturkritischen Thesen betreffen Themen wie Medizin, Schule, Gender, etc. In den technisierten, verrechtlichten und konsumorientierten Erscheinungsformen der westlichen Gesellschaft sieht er eine „Korruption“ des Christlichen durch dessen Institutionalisierung. Mit dem Ausdruck „Konvivialität“ ruft er zu einer alternativen Lebensform auf, die der gelebten Gemeinschaft den Vorrang gibt. Illich starb 2002 in Bremen.

Dieser Band möchte vor allem die prophetische Stimme von Ivan Illich für die Kirche freisetzen. Sie hat ihre Quelle in der überraschenden Neuzeit des christlichen Glaubens: „Christen können nun den biblischen Gott im Fleisch lieben“. Der Wandel, der die Kirche ebenso erfasst wie jedes andere soziale Gemeinwesen, verliert seine Bedrohlichkeit. Wenn wir darauf verzichten, ihn durch Planung beherrschen zu wollen, können wir ihn dankbar feiern.“

Hinzufügen möchte ich einen Arbeits- und Erfahrungsbereich, der Illich besonders kennzeichnet, aber auch Auslöser für seine größte Spannung mit den römischen Instanzen der Kirche geworden ist:

Seine eigenen kirchlichen Erfahrungen sind eng mit seiner Aufgabe als Gründer und Leiter des „Centro Intercultural de documentacion“ in Cuernavaca (Mexiko) verbunden. Hier gehört er auf seine Weise zu den Anfängen einer „Befreiungstheologie“, die sich zur Anwältin der lateinamerikanischen Kirche machte und dadurch sowohl mit der Sicht des Vatikans auf Lateinamerika als auch mit US-amerikanischen politischen Interessen in Konflikt geriet. Mexiko wird für ihn zum Erfahrungs- und Experimentierfeld für die Zukunft nicht nur der Kirche, sondern der Menschheit: „Bei der Befreiung der Welt von den Götzen des Fortschritts, der Entwicklung, der Effizienz, des Bruttosozialprodukts und der Bruttosozialbildung

hat die Dritte Welt eine entscheidende Verantwortung. Ihre Massen sind noch nicht völlig süchtig und abhängig vom Konsum, insbesondere durch Konsum von Dienstleistungen. Die meisten Menschen heilen, versorgen und unterrichten sich noch gegenseitig, und sie könnten es besser, wenn sie etwas bessere Arbeitsmittel hätten. Die Dritte Welt könnte dem Rest bei der Suche nach einer Umwelt, die modern und zugleich menschlich ist, vorangehen“ (S. 176). –

Weitere Angaben entnehmen Sie dem Vorwort, das Sie bitte für die nächste Woche lesen. Wir werden dann damit beginnen, uns den Titel der Vorlesung anhand des gleichnamigen Beitrags zu erarbeiten. Gerade in diesem Beitrag spricht Illich auch von der „Feier des Wandels“.